

Inspiziert, bewirtet, gesegnet – Streifzüge durch die zweite Schöpfungserzählung

(Predigt am 20. September 2020, von Pfr. Matthias Arnold)

Heute fangen wir bei Adam und Eva an. Ein Thema, mit dem wir als Menschen nie an ein Ende kommen. Und aus gutem Grund kehrt die Frage nach den Grundpfeilern unseres Menschseins in unserer Predigtordnung immer wieder. Heute in der Gestalt der zweiten Schöpfungserzählung aus dem 1. Mosebuch, Kapitel 2:

Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte. ⁵Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; ⁶aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. ⁷Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. ⁸Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. ⁹Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.

¹⁵Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

„Was ist der Mensch...?“ , so fragt schon der Beter des 8. Psalms. Wir suchen nach Antworten; die folgenden sind geschöpft aus dem tiefen, klaren Wasser der zweiten Schöpfungserzählung:

1. Der Mensch - Ein Erdling

Der erste Aussage über den Menschen in der Bibel im zweiten Schöpfungsbericht lautet ganz nüchtern. Der Mensch ist ein Erdling. Mit den Worten der ersten Mosebuchs: „*Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde*“.

Das ist eine nüchterne Bestandsaufnahme. Der Mensch ist kein Lichtwesen, das Gott von woanders herholt und dann auf dem Planeten Erde einquartiert. Er ist auch kein rastloser Seelenwanderer von Wiedergeburt zu Wiedergeburt. Er ist nicht einmal Mensch, dann wieder Reh im Wald, oder Wal in den Weiten des Meeres. Nein, *der Mensch ist Mensch*, das sagt nicht erst Herbert Grönemeyer, sondern schon die Bibel, gleich auf ihren ersten Seiten. Und sie sagt noch mehr: Der Mensch ist mit der Erde auf ganz elementare Weise

verbunden. Kann man das knapper und eindeutiger zur Sprache bringen als durch diese Aussage: „*Gott machte den Menschen aus Staub von der Erde*“?.

Durch die zunehmend von Dürrezeiten geprägten Sommer haben wir deutlich vor Augen, um welchen Stoff es sich hier handelt. Es ist der Staub der Erde, wie wir ihn nach einem Spaziergang über die Felder an einem trockenen Sommertag auf den Schuhen haben. Die Erschaffung des Menschen aus dem Staub der Erde ist **keine** naturwissenschaftliche Aussage. Die Naturwissenschaft gibt keine Antworten auf die letzten Fragen. Sie beschreibt Abläufe, wie Leben möglich ist und sich entwickelt, aber sie beantwortet nicht die Frage nach dem Ursprung alles Lebens, und schon gar nicht nach Sinn und Ziel unseres Lebens.

Die Bibel dagegen beginnt das Zeugnis über Gott mit der Aussage, dass Gott den Menschen mit der Erde auf Engste verbindet. Ist unsere Erdverbundenheit uns nicht tief in unser Herz eingeschrieben. Wenn wir aus schwindelnder Höhe eine Treppe hinabgestiegen sind, wenn wir ein Schiff verlassen oder aus einem Flugzeug steigen, dann haben wir doch irgendwie, ganz tief im Innersten, das Gefühl, das wir mit den Worten beschreiben: „Wieder festen Boden unter den Füßen.“ Der Mensch, mit seinen Füßen auf der Erde; dort ist sein Platz; geerdet.

Wir sind Teil dieser Erde; wir sind und wir bleiben aufs Engste mit der Erde verbunden. Das ist eine Einsicht, die eine bleibende und umfassende Bedeutung für uns Menschen hat. Die Erschaffung aus dem Staub des Erdbodens, aus diesem flüchtigen, unscheinbaren Stoff, erinnert uns auch an die Flüchtigkeit menschlichen Lebens. „Dust in the Wind“, wie es im gleichnamigen Lied heißt. Wir werden daran erinnert, dass die Erde kein Haus ist, aus dem wir einfach ausziehen können. Eigentlich eine ganz schlichte Einsicht; aber immer wieder aufs Neues bedenkenswert. Wenn Silicon Valley- Unternehmen davon träumen, dass sich die Menschheit bald ein zweites Zuhause auf dem Mars aufbauen kann oder die menschliche Lebenserwartung sich auf mehrere hundert Jahre ausdehnen lässt, dann denke ich: Uns Menschen täte ein bisschen mehr Nüchternheit gut.

Die Bibel sagt dagegen klar, was wir wesenhaft sind: Dust in Wind. Das allein wäre nun ziemlich deprimierend. Also hören wir weiter:

2. Der Mensch - Inspiriert von Gott

„Da machte Gott der HERR den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“

Der Mensch ist also ein durch Gottes Atem zum Leben erweckter Erdling. Angehaucht durch den schöpferischen Atem Gottes. Es bedarf also Gottes besonderer Zuwendung, dass der Mensch ein lebendiges Wesen wird. Der Mensch, angehaucht, zum Leben erweckt von Gott. Das ist ein Wunder. Es sprengt unsere Vorstellungskraft. Die Wissenschaft kann beschreiben und mit hochauflösenden digitalen Bildern sichtbar machen, was geschieht, wenn menschliches Leben zu wachsen beginnt, sich entwickelt.

Aber können wir erklären, was da eigentlich geschieht? Ein Mensch wächst heran, und wird geboren. Die Bibel beschreibt es poetisch, als Anhauch Gottes. Ein Bild, ein schönes noch dazu. Die Wahrheit scheu umkreisend. Die Wahrheit, aus der heraus der Schöpfer allen Lebens ins Leben ruft.

Hören wir, wie es weiter geht:

3. Der Mensch - bewirtet von Gott

„Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.“

Gott als Gärtner, der den Menschen hineinstellt in eine Fülle von Pflanzen und wunderbaren Früchten.

Bereits auf den ersten Seiten der Bibel zeigt sich Gott als großer Gastgeber. Als jemand, der Freude daran hat, sich für andere etwas Schönes und Überraschendes auszudenken. Dieser Wesenszug Gott zieht sich wie ein roter Faden durch die Bibel. Im Psalm 23 bereitet Gott dem Beter den Tisch, in den Evangelien begegnet er als Gastgeber zu einem großen Mahl, und Jesus spricht im Johannesevangelium über Gott als dem, der uns Wohnungen bereitet. Gott ist der, der uns in eine Fülle von Möglichkeiten hineinstellt. Überreiche Fülle wird dem Menschen immer dann zu Teil, wenn sich Gott ihm schenkend zuwendet. Der Schöpfergott verteilt

keine genau bemessenen Rationen, sondern der Mensch empfängt aus Gottes Hand Gutes in Fülle. Und weil wir von Gott großzügig bewirtet sind, dürfen wir selbst schöpferisch schenken.

4. Der Mensch – gehalten, auch „Jenseits von Eden“

Freilich gehört zur erfahrbaren Wirklichkeit auch das andere: Mangel, Wüstenzeit, Zweifel, und nicht zuletzt auch „geistliche Trockenheit“ und die Erfahrung der Vergeblichkeit. Die Bibel verschweigt dies nicht, und das nächste Kapitel (1.Mose 3) erzählt von einem durch Versuchung in die Welt gekommenen Vertrauensbruch im Verhältnis zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer. Der Mensch beginnt, eingeflüstert durch den Geist des Versuchers, an Gottes Güte zu zweifeln.

Um diese Spannung zwischen Garten Eden einerseits und der Wirklichkeit von Schuld, Sünde und Tod andererseits zu erfassen, greife ich nach einem Bild. Die Welt ist seit dem Sündenfall nicht einfach eine Scheibe mit heller und dunkler Seite, die je nach dem, welche Seite gerade oben liegt, nur als Paradies oder als lebensfeindliche Wüste erscheint. Die Welt, wie wir sie vorfinden gleicht vielmehr einem Apfel, an dem noch gut sichtbar ist, was eine schöne, vollkommene Frucht ist. Rund und schön. Die Welt spiegelt in ihrer Gestalt und Schönheit etwas von der Vollkommenheit Gottes wider. In Teilen wohlschmeckend und süß, aromatisch und köstlich, enthält ein und derselbe Apfel aber auch Teile, die fade schmecken und ihren Biss, ihr Aroma verloren haben. Die Welt ist nun nicht mehr *durch und durch* gut, sondern in ihr ist die Sünde verborgen wie Wurm und Fäule in der Frucht; und mit bloßem Auge ist manchmal schwer zu unterscheiden, was gut und was verdorben ist; der Schein trügt oft. Aber dennoch hat diese Erde immer noch die segensreiche Gestalt, die Gott der Schöpfer ihr gegeben hat. Auf den Feldern wächst das Getreide, in den Gärten die Früchte, neues Leben wird geboren. Immer noch gibt Gott Atem, trotz allem, was an Sünde, Leid, und Tod dieser Welt innewohnt, gilt dennoch seine Zusage felsenfest: *Seine Gnade weicht nicht von uns!*

Die Treue Gottes zeigt sich besonders deutlich in einem letzten Punkt, den unser Predigttext besonders ausführlich entfaltet: Gott stiftet menschliche Gemeinschaft, und er lässt den Menschen seine Bestimmung finden in einem Miteinander.

Mit der Aufgabe des Menschen, dass er die Erde bebaue und bewahre, endete der erste Teil des heutigen Bibelwortes.

Der zweite Teil beschreibt, wie dieses Bebauen und Bewahren geschieht. (nach der Übersetzung „Hoffnung für Alle“):

18 Gott, der HERR, sagte: »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist. Ich will ihm jemanden zur Seite stellen, der zu ihm passt!«

19 Er brachte alle Landtiere und Vögel, die er aus dem Erdboden geformt hatte, zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde. Genau so sollten sie dann heißen.

20 Der Mensch betrachtete die Tiere und benannte sie. Für sich selbst aber fand er niemanden, der zu ihm passte und ihm eine Hilfe sein könnte.

21 Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen Schlaf über ihn kommen, entnahm ihm eine Rippe und verschloss die Stelle wieder mit Fleisch.

22 Aus der Rippe formte er eine Frau und brachte sie zu dem Menschen.

23 Da rief dieser: »Endlich gibt es jemanden wie mich! Sie wurde aus einem Teil von mir gemacht – wir gehören zusammen!«

24 Darum verlässt ein Mann seine Eltern und verbindet sich so eng mit seiner Frau, dass die beiden eins sind mit Leib und Seele.

25 Der Mann und die Frau waren nackt, sie schämten sich aber nicht.

Der Mensch erkennt seine Umwelt, er nimmt Zusammenhänge wahr und beschreibt, was er an Lebendigem sieht, mit Namen. Aber er erkennt, dass das Lebendige, was ihn da umgibt, ihm dem Wesen nach nicht entspricht.

Die Tiere des Feldes können dem Menschen kein wirkliches Gegenüber sein, weil hier keine Lebensgemeinschaft mit gleichem Ziel und mit gleicher Art besteht. Mensch und Tier teilen sich den Lebensraum, sie begegnen sich, aber sie sind *wesenhaft* verschieden. Der Mann findet aber in der Frau ebenso ein Gegenüber, wie die Frau im Mann. Gemeinsam sind sie auf den Weg des Lebens gestellt, und gemeinsam sind sie dazu berufen, in der Ehe ein Leben lang füreinander da zu sein. Sich zu helfen und ein gemeinsames Ziel zu verfolgen. Die christliche Ehe unterscheidet sich dabei von einer lediglich auf dem Standesamt begründeten Ehe dadurch, dass sich in der christlichen Ehe Mann und Frau „als Gottes Gabe lieben und ehren“, wie es im Eheversprechen vor dem Traualtar heißt.

5. Die menschliche Gemeinschaft von Mann und Frau – eine Idee Gottes

„Und Gott brachte sie zu ihm“

Gott selbst bringt Mann und Frau zusammen; das ist ein Urbild, an dem jedes Ehepaar festhalten sollte. Ein Abbild der Gnade Gottes; diese Gnade sollen sich alle angefochtenen christlichen Ehepaare vor Augen halten, und wenn Streit und Alltagsmühen das gemeinsame Leben belasten, so sollen christliche Paare sich vor Augen stellen, was sie einst vor dem Traualtar bekannt haben: Nämlich dass der Mensch neben mir *Gottes Gabe* ist, mir an die Seite gestellt, um gemeinsam den Weg zu gehen in Richtung des großen Ziels.

Wir sollten die Ehe aber auch nicht überhöhen. Ihre Überhöhung ist vielleicht eine der größten Gefährdungen, die ihr drohen. Die Ehe zwischen Mann und Frau ist zwar ein Bild für die Treue Gottes, aber die Vollendung menschlichen Lebens, ja das Ziel unseres ganz persönlichen Lebensweges ist die himmlische Gemeinschaft mit unserem Schöpfer, dem dreieinigen Gott. Dort erst erfahren wir dann die menschliche Gemeinschaft, die zur Vollendung geführt und von den Fesseln von Angst, Sünde und Egoismus gänzlich frei geworden ist. In dieser Welt dagegen gibt es menschliche Gemeinschaft auch zwischen Mann und Frau nur als von menschlicher Schuld gezeichnete Gemeinschaft.

Bis dahin sind wir auf dem Weg, um Gottes Gnade zu entdecken, inmitten der Aufgaben, in die er uns stellt. Und auch wenn diese Welt nicht mehr der liebliche Garten des Anfangs ist, so ist und bleibt er doch der von Gott gesegnete Lebensraum, in dem der Mensch seinen Weg findet. Wir sind nicht einfach in diese Welt geworfen. Wir sind als Menschen in dieser Welt hineingestellt. Diese Welt ist mehr als Waldbrände, abschmelzende Polkappen und bebende Erdplatten. Diese Welt ist trotz allem, was im Argen liegt, was uns chaotisch und lebensfeindlich begegnet, dennoch der Garten Gottes; und der Mensch ist sein geliebtes Geschöpf, das Gott sucht. Wir sind nicht geworfen in die kalten, endlosen Weiten des Alls, sondern liebevoll hineingestellt in die Ordnung Gottes. Angehaucht mit dem Geist des Lebens und unter sein göttliches Jawort gestellt: *„Geh unter der Gnade.“*

Es ist die frohe Botschaft des Evangeliums, dass diese Treue Gottes keine abstrakte Behauptung ist, sondern bis heute eine erfahrbare Wirklichkeit. Dass jeden Morgen die Sonne aufgeht, dass noch kein umherirrender Himmelskörper unsere kleine Erde tödlich getroffen hat, dass wir jeden Morgen

die Aufgaben angehen, die uns das Leben stellt, und bis heute die Kraft dazu empfangen haben: Das ist doch Gottes Gnade! Und selbst am Lebensende, wenn ein alter Mensch sich einsam und nutzlos fühlt, so gilt ihm in Jesu Namen dennoch Gottes Jawort; Gott sehnt sich nach der Beziehung zum Menschen, egal welchen Alters. Vor dem Schöpfer hat jeder Mensch eine einzigartige, unersetzbare Bedeutung. ER möchte uns tragen, auch dann, wenn die Lasten des Alters uns zu schaffen machen. Gott liebt und segnet diese unvollendete Schöpfung; in ihr sind wir dazu aufgerufen, schwache und kranke Menschen zu schützen und als geliebte Geschöpfe Gottes zu achten. Diese Schöpfung seufzt – wie es Paulus einmal schreibt – und sehnt sich nach der Vollendung. Diese sollen wir einst schauen, wenn der auferstandene Christus uns ins Leben ruft, in die ewige Gemeinschaft der himmlischen Stadt. Amen.